

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

278 (27.11.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036973)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 278.

Freitag, den 27. November 1885.

XI. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 25. Nov. Die Kaiserin wird am 30. Nov. wieder in Berlin eintreffen.

Fürst Bismarck ist heute Nachmittag mit seiner Gemahlin und Tochter anscheinend im besten Wohlfühl hier eingetroffen. Die erste Staatsberatung im Reichstag ist heute beendet worden. Aus der Debatte war von größerem Interesse nur ein Angriff des freiconservativen Abgeordneten Gamp gegen die Postverwaltung, welchen der Staatssekretär v. Stephan in ziemlich erregtem und scharfem Tone zurückwies. Herr Gamp ist vortragender Rath im Handelsministerium, und man wollte daher seine Kritik, die in der Behauptung gipfelte, die Postverwaltung könnte erheblichere Ueberschüsse erzielen, vielfach auf höheren Ursprung zurückführen und knüpfte daran allerlei Combinationen.

In der Kommission für das Beamtenunfallgesetz wurde Frhr. von Franckenstein zum Vorsitzenden, Frhr. v. Malzahn-Gült zum Stellvertreter desselben, Graf Abelnmann, Dönhoff, Geiser und Veiel zu Schriftführern gewählt. Von den Freisinnigen gehören der Kommission die Herren Eysoldt, Schrader, Rohland, Dr. Barth und Dr. Schenk an. Von den National-liberalen Dr. Buhl, Gebhard, Strudmann, Veiel, von den Sozialdemokraten Geiser und Frohme. Vorsitzender der Budget-Kommission ist Frhr. v. Malzahn-Gült, stellvertretender Frhr. von Hüne. Vorsitzender der Petitionskommission Hoffmann (Sfr.), stellvertretender Dr. Schaffer.

Die Reichstagsabgeordneten Reichensperger und Rintelen brachten die Interpellation ein, welche anlässlich der Berichterstattung des Staatssekretärs des Innern Bötticher an die „Germania“ und der Verhandlung der Missionskonferenz in Bremen an den Bundesrath und den Reichskanzler die dringende Anfrage richtet, ob beschlossen oder beabsichtigt sei, die Missionsthätigkeit der Jesuiten in den deutschen Schutzgebieten als gesetzlich verboten zu behandeln oder im Verwaltungswege zu verbieten, ferner die Thätigkeit katholischer Missionen auszuschließen oder zu beschränken.

Nach der „Germania“ hat der Bischof v. d. Marwitz in Belpin 100 M. „für die in Folge Wahlerroismus dem Hunger preisgegebenen braven Oberschlesier“ gezeichnet, trotzdem von der Verwaltung derjenigen Hütte, in welcher die Maßregelungen vorgekommen sein sollten, bereits vor drei Wochen actenmäßig nachgewiesen worden, daß nur einige Arbeiter entlassen worden, welche, allerdings aus politischen Gründen, mit Arbeitsaufsehern in Streit gerathen waren und bei dieser Gelegenheit sich vermaßen ungehörig und roh benahmen, daß die Rücksichten auf die Zucht in der Hütte und das Ansehen der Vorgesetzten unbedingt die Entlassung gebot.

Zwei Lehrer in Oberwilda, welche in der Schule offen-

bare Polonisirungsbestrebungen unternahmen, sind, der „Pos. Ztg.“ zufolge, zur Strafe verurtheilt worden.

Eine ebenso überraschende als folgenschwere Nachricht ist im Laufe vergangener Nacht aus Madrid eingetroffen. Der König von Spanien ist todt! Wir haben die bezüglichen und zugegangenen Depeschen bereits heute früh durch ein Extrablatt nach Möglichkeit zu verbreiten gesucht; da dasselbe indessen nicht in die Hände aller unserer Abonnenten gelangen konnte, wollen wir die Depeschen nachstehend wiederholen:

Madrid, 24. Nov. Der König ist Morgens unter diphteritisartigen Erscheinungen erkrankt. Die Mitglieder der Königsfamilie, die Minister und die Aerzte begaben sich nach dem Pardo. Oeffentliche Fürbitten sind angeordnet. Nach den letzten Depeschen ist eine merkliche Besserung eingetreten. Gegenwärtig findet ein Ministerrath statt. Martinez Campos begab sich nach dem Pardo.

London, 25. Nov. Ein heute Nachmittag dem Auswärtigen Amte aus Madrid zugegangenes Telegramm meldet: König Alphons ist Morgens 9 Uhr an durch Typhenterie beschleunigter Schwindsucht gestorben.

Der wenige Tage vor Beendigung seines 28. Lebensjahres (geb. am 28. Nov. 1857) so plötzlich verforbene König Alphons XII. hinterläßt den spanischen Staat in einem Zustand, der gerechten Anlaß zu der Befürchtung giebt, daß revolutionäre Ereignisse folgen werden. Der König hinterläßt 2 Töchter, 5 und 3 Jahr alt; die Königin (die österreichische Erzherzogin Maria Christine), sieht in einigen Monaten ihrer Entbindung entgegen. Mit aller Kraft streben sowohl die Republikaner wie die Karlisten nach der Macht und werden vornehmlich diese beiden Parteien kaum ein Gewaltmittel unversucht lassen, sich aus Ruder zu bringen. Nicht erst kann sich nun unter Umständen das Verhältniß Deutschlands zu Spanien gestalten. Die Karolinenangelegenheit ist noch unentschieden und wird deren Erledigung nunmehr kaum zu erwarten sein ohne neue Verwickelungen. Aus Madrid liegt noch folgende Depesche vom 25. vor: Die gesammte Garnison ist in den Kasernen conignirt. Die Minister begaben sich nach Pardo, ausgenommen Canovas und der Kriegsminister, welche in Madrid blieben.

Der Serbenkönig ist auf einmal merkwürdig kleinlaut geworden. Der Siegesjubel ist einer so großen Ernüchterung gewichen, daß Herr Milan bereits ganz scheiden um Friedensunterhandlungen nachsucht. Seine vortreffliche Armee ist in vollständiger Devoute aus Bulgarien vertrieben worden; seine Truppen scheinen sich selbst in ihren Grenzorten nicht mehr sicher zu fühlen, denn nach einer Depesche aus Sofia vom 24. haben die Serben bereits Trn geräumt. Der Verlust der Serben an Todten und Verwundeten wird auf ins-

gesammt 6000 Mann berechnet, unter der Wucht der schweren Niederlagen doppelt empfindlich für das serbische Volk. Fürst Alexander hat das Geheiß um Waffenstillstand natürlich zurückgewiesen, was ihm Niemand verdenken kann. Es ist viel verlangt, daß der Fürst von Bulgarien einen Waffenstillstand in dem Augenblick gewähren soll, wo die Ueberlegenheit des bulgarischen Heeres über die Serben nach siebenstägigen Kämpfen in so unzweideutiger Weise offenbar geworden ist. Der serbische König hat freventlich unter läugerischen Vorwänden den Krieg erklärt und muß nun die Folgen seiner Haltung tragen. Niemand kann billigerweise von Bulgarien verlangen, daß es sich einfach befriedigt erklärt, wenn der Angreifer seinen Angriff einstellt, weil er seine Dhmacht erkannt hat. Niemand will ernstlicher den Frieden als der Fürst von Bulgarien. Nach den Erfahrungen, welche die Bulgaren bisher unter der Form eines Waffenstillstandes den Serben Zeit zu weiteren Rüstungen lassen. Es versteht sich, daß Fürst Alexander jetzt auch eine angemessene Kriegsschädigung für den frevelhaften Einfall der Serben in sein Gebiet wird verlangen können. Man wird übrigens gestehen müssen, daß die Pforte, namentlich nach der formellen Unterwerfung des Fürsten, demselben gegenüber eine unverkennbare Nachsicht ausübt. Besonders erscheint es auffällig, daß sie gegen Vernichtung der ostrumelischen Truppen gegen die Serben keinen Einwand erhebt; da Ostrumelien doch noch als türkische Provinz gilt, so erscheint die Türkei jetzt als offene Bundesgenossin Bulgariens. Serbien wird sich freilich hüten, unter den gegenwärtigen Umständen dagegen Protest zu erheben. Unstreitig stellen sich die Erfolge der Bulgaren bedeutender heraus, als ursprünglich vielfach geglaubt wurde. Man meinte eben, daß die Siegesnachrichten der Bulgaren auch an den üblichen orientalischen Uebertreibungen litten, aber es hat sich herausgestellt, daß gerade die von Sofia aus verbreiteten Nachrichten keine überflüssige Ruhmredigkeit und Großsprecherei enthielten; im Gegentheil, man wird gern anerkennen, daß auch in der Beziehung Fürst Alexander Selbstbeherrschung in Deutschland gelernt hat, daß er in seinen offiziellen Telegrammen von seinen Erfolgen eher zu wenig als zu viel sprach. Gerade die vornehme Zurückhaltung seiner Kundgebungen macht es, daß die Thaten, die er vollbrachte, um so schöner strahlen, je bescheidener die Berichte klangen, welche zu uns herüberkamen.

Nach einer Meldung aus Athen droht die Lage an der griechisch-türkischen Grenze kritisch zu werden, da die griechischen und türkischen Truppen an der Grenze sich nähern. Die Türken besetzen die Pässe, die nach Epirus und Macedonien führen. Die griechischen Truppen in Thessalien wurden beträchtlich verstärkt. Der Kriegsminister ergreift die

### Großmutter's Weihnachtsgeschenk.

Novelle von Karl Görlitz.

(Nachdruck verboten.)

I.

Zu Weihnachten haben die Gasthofsbesitzer doppelte Festtage, nicht nur die, welche im Kalender stehen, sondern auch Ruhetage in ihrem Geschäft.

Während die anderen hohen Feste des Jahres, Ostern und Pfingsten die Reiselust wecken und Alt und Jung hinausführen, um in der Ferne die Naturschönheiten des Gebirges oder des Seestrandes zu genießen, fesselt die Weihnachtszeit mehr als jede andere die Menschen an das traute Heim und zieht die durch Stellung oder Studium Abwesenden zurück in das theure Vaterhaus und in den Kreis der Familie.

Wenn diese zum Weihnachtsfest Heimreisenden in den letzten Tagen, welche dem Fest vorangehen, auf den Eisenbahnen noch ein regeres Leben hervorgerufen haben, so erstirbt dies immer mehr, je näher die heilige Christnacht kommt.

Ruhe überall, im öffentlichen Verkehr, wie in der Natur und wohl dem, der zu Weihnachten auch sagen kann: „Ruhe im Herzen!“

Ganz eigene Schicksale oder ungewöhnliche Verhältnisse müssen es wohl sein, welche Jemanden zur Weihnachtszeit veranlassen könnten, auf weitere Reisen zu gehen und sich in die frostige Ungemüthlichkeit kalter Gastzimmer zu begeben, die erst geheizt werden, wenn der Reisende vorfährt.

„Die Gasthofsstuben leerer als sonst, die Familienzimmer gefüllter denn je!“ — Das ist eine richtige Weihnachtsbesse!

Das mochten ungefähr die Gedanken der ältlichen Frau sein, welche in den ersten Nachmittagsstunden des Heiligenabends an einem Fenster des Hotels „Zum deutschen Hause“ stand.

„Das deutsche Haus war seit beinahe einem Jahrhundert der erste Gasthof einer berühmten, großen norddeutschen Han-

delstadt gewesen; alle Fremden von Rang waren hier eingekehrt und mehrere Male hatten sich die Bestzer desselben nach einer verhältnißmäßig kurzen Zeit als vermögende Leute von der Gastwirthschaft zurückgezogen und zur Ruhe gesetzt.

In den letzten Jahren war das aber anders geworden; die Neuzeit hatte auch an dem so lange Zeit unbestrittenen Privilegium des „Deutschen Hauses“ gerüttelt.

Die Stadt war im Mittelalter als eine die Flußmündung beherrschende Festung gegründet worden; mächtige Glacis, mit Palisaden und Kanonen gespickte Wälle dämmten sie mit eisener Kraft auf den ursprünglichen Raum ein, aber wie der Frühlingwind schnell die winterlichen Eismassen schmelzen läßt, war auch der Geist der Neuzeit über diese Denkmäler einer feudalen Vergangenheit geweht, neben den nur auf das Recht der Stärke basirten Gewaltmittel erhob sich immer mehr Intelligenz und kluge Berechnung.

Die Eisenbahn hatte die erste Bresche in den Gürtel der alten Festungswerke gemacht und nach und nach waren sie ganz gefallen. Die Wälle wurden abgetragen und füllten jetzt die tiefen Lausgräben aus; weite Plätze, prächtige Promenaden wurden dadurch gewonnen und eine moderne Neustadt erhob sich über und neben der tiefer gelegenen Altstadt, die vorzugsweise der Wohnsitz der alten, reichen Kaufmannsfamilien geblieben war, in denen sich die zwar altmodischen, aber im Innern mit ungeheurem Luxus eingerichteten Häuser von Generation auf Generation stets in derselben Familie forterben.

In den breiten Straßen in der Nähe des Bahnhofes draußen waren neumodische, mit allem Comfort der Gegenwart decorirte Hotels entstanden, welche jetzt von den Durchreisenden oder anwesenden Fremden viel mehr frequentirt wurden als das „Deutsche Haus“, dessen Besitzerin, die verwittwete Frau Veronika Quiddach, jeben über den Mangel an Fremdenbesuch verdrießlich und verstimmt auf die schneebedeckte Straße hinabschaute, an dessen nächster Ecke ein kleiner Wald frischgrüner Tannenbäume noch mehr als der glitzernde Schnee die liebe Weihnachtszeit kennzeichnet.

Plötzlich erhob Frau Quiddach lauschend den Kopf, als

Gläserklirren und munteres Lachen aus dem anstoßenden Speisesaal in ihr Ohr drang.

Dort saßen mehrere junge Leute aus der Stadt bei der Weinsflasche.

Frau Veronika nickte und verließ den Platz am Fenster.

„Ich möchte nie meine Gastwirthschaft aufgeben, so schlecht auch der Fremdentisch ist,“ sagte sie zu sich selber, „meine damit verbundene Frühstückstube und der Verkehr hiesiger Herren deckt noch immer die Kosten und bringt Leben in mein sonst einsames Haus! Beim Weine werden die Gäste heiter und rebellig, wodurch ich so manches Geheimniß aus der Stadt erfahre und ohne Neuigkeiten ginge ich zu Grunde.“

Die Thür wurde geöffnet und ein hübsches junges Mädchen, welches einen prachtvollen Strauß von im Treibhause gezogenen Veilchen und Rosen in der Hand hielt, trat mit geschäftiger Eile ein.

„Guten Tag, Frau Quiddach!“ — rief die Eintretende.

„Ah grüß' Gott, Mamsell Rosa,“ — erwiderte die Gastwirthin, — „ei der Taufend, was haben Sie da für einen prächtigen Blumenstrauß?“

„Er ist in unserm Blumenkeller bestellt worden, mit der Weisung, ihn hierher zu bringen, für den jungen Herrn Droyßen, der doch noch hier ist?“

In demselben Augenblick erschallte im Nebenzimmer der Knall eines springenden Champagnerkorks, erneutes Gläserklirren und erhöhter Lärm vom Stuhlkrücken und vom lauten Lachen.

„Ja wohl,“ — antwortete Frau Quiddach, indem sie schmunzelnd nach der Seite zeigte, von wo die Zeichen lauter Fröhlichkeit kamen, — „er ist mit seinen Freunden dort im Speisesaal bei einer kleinen Vorfeier des Weihnachtsfestes; hören Sie, wie die Gläser klingen! Die jungen Herren sitzen schon seit mehreren Stunden bei der Flasche!“

„Dann wage ich nicht hineinzugehen,“ sagte etwas eingeschüchtert die kleine Blumenhändlerin, — „wenn die Herren bei der Weinsflasche sind, fürchte ich ihre Scherze; Sie sind

notwendigen Maßregeln zur Einberufung neuer Reservelassen. Die griechische Armee wünscht lebhaft den Krieg. Die Kammer wird ohne Debatte alle Kredite bewilligen, welche die Regierung verlangen wird. Die Pforte scheint aber auch ihren Langmuth zu verlieren und hat von der griechischen Regierung Erklärungen wegen der kriegerischen Vorbereitungen verlangt. Aus Belgrad, 25. Nov., wird gemeldet: Die Vertreter der Mächte überreichten gestern dem Minister des Aeußeren, Garaschanin, eine Note, worin sie ihm die Uebereinstimmung der Cabinette im Hinblick auf das Aufhören des brudermörderischen Kampfes zur Kenntniß brachten und verlangten, die serbische Regierung möge ihre darauf bezügliche Entschliessung mittheilen. In Beantwortung dieser Note kündigte Garaschanin an, der König habe soeben befohlen, die Feindseligkeiten einzustellen, und es haben die serbischen Befehlshaber Ordre erhalten, diese Entschliessung den ihnen gegenüberstehenden bulgarischen Commandanten zur Kenntniß zu bringen.

Die Petersburger Journale „Neue Zeit“ und die „Deutsche Zeitung“ rathen dem Bulgarenfürsten, den Krieg nicht auf serbisches Gebiet zu übertragen. Sie erkennen an, daß der Fürst Alexander vom militärischen Standpunkt aus berechtigt war, den Waffenstillstand abzulehnen, so lange Bulgarien nicht geräumt war. Die „Neue Zeit“ läßt auch einen kleinen Einfall in Serbien zum Zweck der Befriedigung der bulgarischen Waffenehre zu, aber ein größerer Zug könnte Bulgarien die Früchte des Sieges rauben, zumal die serbische Armee doch noch nicht vernichtet ist. Bulgarien selbst könne beim glücklichsten Ausgange doch keinen materiellen Gewinn haben. Das „Journal de St. Petersbourg“ hofft, Fürst Alexander werde angesichts des energischen Drängens aller Mächte Halt machen. Es erinnert daran, daß das Waffenglied wechselt. Der Fürst habe vor kaum 8 Tagen die Intervention des Sultans angerufen mit der Betonung, daß das Vasallenverhältniß ihm nicht gestatte, den Krieg zu erklären.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Novbr. Am Tische des Bundesraths: von Böttcher, von Burchard, von Stephan, Bronsart von Schellendorf und Commissarien.

Die erste Berathung des Etats für 1886/87 wird fortgesetzt.

Bei Beginn der Debatte bemerkte der Abg. Gamp: Die Kolonialpolitik werde als verfehlt erklärt, weil sie bis jetzt noch keine Vortheile gebracht habe. Aber wer hätte wohl mit Grund schon nach wenigen Monaten Erfolge dieser Politik erwarten können. Von der Socialpolitik hätte der Abg. Liebknecht nicht in so wegwerfender Weise sprechen sollen, zumal seine Freunde im französischen Parlament sich in ganz anerkennender Weise über die deutsche Arbeitergesetzgebung ausgesprochen hätten. Daß mit den bisherigen Gesetzen noch nicht Alles gethan sei, liege auf der Hand: große Probleme würden nicht von Woche zu Woche gelöst. Auch die Klagen über die Militärlasten seien, angesichts der Thatsache, daß das deutsche Volk viel mehr für Luxusgegenstände ausbebe als für sein Heerwesen, unbegründet. Der Abg. Richter habe wieder, wie im Vorjahre, von einem Zusammenbruch der Wirtschaftspolitik gesprochen. Aber dieser Vorwurf, wenn er überhaupt eine Berechtigung habe, richte sich doch nicht gegen die Regierung allein, sondern in gleichem Maße gegen die Majorität des Hauses, die jener Politik ihre Zustimmung erteilt habe. Auf einzelne Etats eingehend, bemerkte Redner, daß die Postverwaltung ihre Einnahmen sicher noch würde steigern können, theils indirekt durch die Einschränkung der Ausgaben, sofern dieselben nicht productiven Zwecken dienen, theils direkt durch eine Erhöhung der Betriebseinnahmen. An die Militärverwaltung richtete sich Redner mit der Bitte, soweit dies angängig sei, überall Getreideankäufe direkt bei dem Produzenten zu bewirken; ferner möge dieselbe in Erwägung ziehen, ob man nicht die Frage der Militärhandwerker in irgend welcher Weise einer Lösung näher bringen könne.

Der Staatssekretär Dr. von Stephan erwiderte, daß die Behauptung: die Post bringe zu wenig ein, durchaus unbegründet sei. Auch in diesem Jahre zeigten die Ueberschüsse der Post wieder eine Steigerung gegen das Vorjahr, und die beabsichtigten Neubauten seien nur fruchttragende Meliorations-

bauten. Aus dem Deficit, das noch vor wenig mehr als 10 Jahren Post- und Telegraphenverwaltung aufgewiesen hätte, habe sich bald ein Ueberschuß entwickelt, der jetzt ca. 23 Millionen Mark betrage. In dieser Beziehung siehe die deutsche Postverwaltung günstiger da als die niederländische, schweizerische, dänische und französische Postverwaltung. Und diese günstige Entwicklung habe sich vollziehen können trotz der großen Aufwendungen für Meliorationsbauten, und trotzdem die Postverwaltung aus ihren Ueberschüssen die Wohnungsgeldzuschüsse, Pensionsbeiträge u. s. w. für ihre Beamten zu bestreiten habe. Sehe man dies Alles mit in Anrechnung und weiter die 8 Millionen, welche der Post durch die portofreie Beförderung entgingen, so würde sich für die Postverwaltung ein Ueberschuß von ca. 50 Millionen ergeben. Angesichts dieser Thatsache sei die Klage hinsichtlich, daß die Post zu wenig verdiene.

Der Abg. Junggreen wiederholte die Klagen der dänischen Bevölkerung über die Nichtausführung des auf Nordfriesland bezüglichen Artikels des Prager Friedens.

Die weiteren Debatten waren nicht besonders erheblich. Der Gesetzentwurf über die Abänderungen des Viehseuchengesetzes wurde einer 21gliedrigen Commission überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

### Marine.

Kiel, 25. Nov. S. M. Torpedoboot „Vorwärts“ verließ heute früh Danzig und ging nach Kiel in See. Das Fahrzeug wird nach seinem Eintreffen hieselbst außer Dienst gestellt werden.

Der Chef der Marine-Station der Ostsee, Vice-Admiral v. Wiede, Excellenz, ist nach beendetem Inspicirung der Werft, aus Danzig in Kiel wieder eingetroffen.

### Vokales.

\* Wilhelmshaven, 26. Novbr. Gestern Abend fand eine öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums statt. Es waren erschienen die Herren Wortführer Schiff, Ewen, Frankfort, S. H. Meyer, Reif, Tapfen, Thaden, Transchel und Wachsmuth.

Das Kollegium nimmt Kenntniß von den Protokollen der Revisionen der Kammerei- und der Sparkasse, welche am 30. Sept. und 31. Okt. vorgenommen worden sind. Es fand sich nichts zu erinnern.

Ferner bringt der Vorsitzende ein Anziehungsgesuch des Böttchers Karl Ferdinand Gutmann zur Kenntniß der Versammlung.

Von Seiten eines Werkführers der kaiserl. Werft ist dem Magistrat ein Antrag unterbreitet worden, die Einschätzungs-Kommission im Interesse der rechtmäßigen Veranlagung der Arbeiter der kaiserlichen Werft zu verstärken in der Art, daß aus jeder Werkstätte eine Person zur Mitwirkung in der Einschätzungs-Kommission herangezogen werde. In seiner Mitwirkung hebt der Antragsteller hervor, daß in der jüngst gewählten Einschätzungs-Kommission kein Mitglied vorhanden sei, welches genügend über die Lohnverhältnisse der Arbeiter auf der kaiserl. Werft unterrichtet sei. Diesem Umstand sei es zuzuschreiben, daß bei früheren Veranlagungen z. B. Vorarbeiter mit einem Tagesverdienst bis zu 6 M. gleich einem gewöhnlichen Arbeiter, also viel zu niedrig, eingeschätzt worden sind. Der Magistrat hat die Berechtigung der eingebrachten Reklamation anerkannt und seinerseits beschlossen, auf die Klasse der Werftarbeiter durch Verstärkung der Kommission um 2 Mitglieder Rücksicht zu nehmen. Die Einschätzungs-Kommission besteht zur Zeit aus 10 Mitgliedern; zulässig ist nur die Erhöhung der Zahl auf 12, weswegen dem Antrag des Werkführers, aus jeder Werkstätte ein Einschätzungsmitglied zu ernennen, nicht stattgegeben werden konnte. Das Bürgervorsteher-Kollegium schließt sich dem Beschluß des Magistrats an und werden für die Einschätzungs-Kommission als neue Mitglieder hinzuzugewählt die Herren Werkführer Rahneberg und Werftmaschinenbauer Foders.

Ferner nahm das Kollegium Kenntniß von einem Schreiben des Bürgervorstehers Hrn. Wiltz, in welchem derselbe mit Angabe von Gründen die Niederlegung seines Mandats als Bürgervorsteher anzeigt.

Weiter beschäftigt sich das Kollegium mit einem Antrag, den die 4 Bürgervereine gestellt haben. Dieselben richten an die städtischen Kollegien das Ersuchen, die Zahl der Bürgervorsteher von 12 auf 20 zu erhöhen. Der Magistrat hat seinerseits beschlossen, dem Antrag insoweit stattzugeben, als er einer Verstärkung des Kollegiums von 12 auf 16 Mitglieder zustimmt. Die Bürgervorsteherversammlung erklärte sich mit einer Vergrößerung einverstanden und beschließt nach kurzer Debatte mit 6 gegen 3 Stimmen, die Zahl der Bürgervorsteher auf 16 festzusetzen.

Hiermit war die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums erledigt. Es schloß sich an dieselbe eine geheime Sitzung der beiden städtischen Kollegien. Berathungsgegenstand bildete der Ankauf eines Dampfes für den Betrieb der Dampffähre zwischen hier und Edwarden.

\* Wilhelmshaven, 26. Nov. Gestern ging in unserm Theater die allerliebste Operette „Der Seekadett“ vor.

Die Operette „Der Seekadett“ vor uns ausverkauftem Haus in Scene. Wir haben schon im Frühjahr d. J. bei den ersten Aufführungen dieses Stückes hervorgehoben, daß die Richards'sche Gesellschaft den „Seekadett“ zu ihren Glanzleistungen rechnen darf, womit sie das anspruchsvollste Publikum völlig zufriedenzustellen vermag. Bis auf einige Rollen war die Besetzung die frühere. Hr. Richards ist als Brasilianer geradezu unübertrefflich; die Rolle seiner Eigenart im Spiel und Singen, als sei sie ihm auf den Leib geschrieben. Die Titelrolle wurde wieder von Hr. Paulmann in so munterer, übersprudelnder Laune gespielt, daß wahre Beifallstürme auf offener Scene nicht ausbleiben konnten. Hr. Giese zeichnete sich als Königin besonders durch ihren sympathischen Gesang aus, desgleichen Hr. Jeltich als Lambert. Ganz köstlich wußte Hr. Komalsh den kurzschneidigen Ceremonienmeister darzustellen, und kommt es dieser allbekannten Kraft unserer Bühne sehr zu statten, daß er seine Stimme wiedererlangt hat und jetzt auch im Singen mit Anderen wetteifern vermag. Der Mungo des Hrn. Maxmüller fand vielen Beifall. Alle übrigen Rollen wurden befriedigend ausgeführt. Die Ausstattung war die bekannte glänzende; die Chöre gingen gut und erntete auch das Orchester volles Lob.

Morgen Freitag gelangt die langerwartete hervorragende Operette der Neuzeit, „Gasparone, der Bandit von Sarnus“ zur Aufführung. Einer Empfehlung bedarf dieses Melodienreichen Müßli nicht mehr; wie sein Vorkämpfer hat auch „Gasparone“ im Flug einen Triumphzug über alle namhaften Bühnen gemacht. Die Kostüme und sonstige Ausstattung für das Werk sind neu und brillant.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Barel, 25. Nov. Der „Werbote“ schreibt von hier: Der Barel „Volksfreund“, der vor etwa einem Jahre in großen Hoffnungen dem Grabe der „Barel Blätter“ entschlief, wird in Kürze der Welt wieder den Rücken kehren und seinen Vorgängern die ununterbrochene Ruhe forsetzen.

Norderny, 22. Nov. Zu unserer Freude trifft die Nachricht ein, daß in den am 14. und 15. d. M. im Herrenhause abgehaltenen Versammlungen des Gesamtverbandes des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seelkisten beschlossen worden ist, das Hospiz auf Norderny, welches seiner Vollendung entgegen geht, zum nächsten Sommer in vollem Umfange zu eröffnen, da der vorhandene Fonds aus dem allerdings noch die Auslagen für das auf mindestens 55,000 M. veranschlagte Inventar bestritten werden müssen. Dank der weisen Sparsamkeit des Erbauers wahrscheinlich noch einen Ueberschuß ergibt, der den im ersten Betriebsjahre zu erwartenden Ausfall wenigstens zum Theil deckt und die Erfüllung des Vorstandes, daß nuncmehr aller Orten Sammlungen veranstaltet werden, um die Mittel zum weiteren Betriete zu schaffen, schwerlich getrübt werden wird. Zur Ausarbeitung eines Planes für die Verwaltung und den Betrieb der großartigen Anstalt, zur Beschaffung des Inventars u. s. w. wurde eine Subkommission gewählt, welche aus dem Herrn Rath Spinola als Vorsitzendem und den Herren Banddirektor Thorade, Regierungsbaumeister Niemberg, Rentier vom Wall und Dr. Rohden besteht. Letzterer ist bekanntlich zum Herbst Arzt der Anstalt designirt und hat schon im Laufe des vorigen Sommers große Reisen unternommen, um die bedeutendsten ausländischen Kinderheilstätten zu besichtigen. Sein Vortrag

deshalb wohl so gültig Madame, das Bouquet an den schönen Max abzugeben!“

„Ei, ei.“ — drohte scherzend die Gastwirthin, — „Sie nennen Herrn Droyßen schön?“

„Lieber Himmel.“ — lachte Rosa unbefangen, — „ich neune ihn, wie die ganze Stadt ihn nennt!“ — Dabei wollte sie der Wirthin das Blumenbouquet überreichen, indem sie hinzufügte: „Den Betrag dafür kann er uns später schicken!“

Frau Duibach verweigerte aber die Annahme der schönen Blumen.

„Ich werde Ihnen das Geschäft doch nicht verderben?“ sagte sie, „Sie selbst können einen höheren Preis dafür erzielen, denn wenn der junge Herr mit einem goldenen Zwanzigmarkstück zahlen würde, brauchte ein so artiges Kind, wie Sie, nichts herauszugeben, während ich am Ende mit ihm auf Heller und Pfennig rechnen müßte!“

„Sie haben Recht!“

„Für wen ist das Bouquet denn bestimmt?“

„Vielleicht als Weihnachtsgeschenk für die Großmutter des schönen Max, die Frau Kommerzienrätthin Droyßen, welche heut Abend zur Weihnachtsfeier eine große Gesellschaft giebt!“

Nach diesen Worten begab sich die hübsche Blumenhändlerin in den Speisesaal, wo Max Droyßen mit seinen Freunden zechte.

„Gesellschaft am Weihnachtsabend!“ murmelte die wieder allein bleibende Gastwirthin, „eine wunderliche Einrichtung, freilich sind keine kleine Kinder in dem Hause der Kommerzienrätthin, für welche sie einen Weihnachtsbaum puzen könnte, da feiert sie das Fest in Saal und Braus!“

In diesen Gedanken befangen ging sie an das Fenster und sah auf das gegenüberliegende, altmodische Giebelhaus, welches während mehrerer Generationen im Besitze der Droyßen'schen Familie gewesen war, und in welchem Maxens Wiege gestanden hatte.

„Beinahe kann ich mich ärgern,“ fuhr sie in ihren Be-

trachtungen halblaut fort, „daß dort drüben in dem alten und reichen Kaufmannshause Alles so glatt und schlank durchgeht. Nichts passiert dort, was von dem ewigen Einerlei ihres glänzenden Geschäfts- oder Gesellschaftslebens abweicht und worüber man seine Glößen machen könnte. Freilich haben sie die jetzige Ruhe wohl verdient, und die tolle Wirthschaft drüben in guter, alter Zeit ist längst vergessen; fast ein Menschenalter ist darüber hingegangen, und die jetzige Generation weiß von den großen Stürmen in dem alten Kaufmannshause nichts.“

Da wurde die Thür aufgerissen, welche von dem Speisesaal hereinführte, und das kleine Blumenmädchen eilte, von mehreren jungen Herren lachend verfolgt, herein.

Max Droyßen, der reiche Patriziersohn, war allen seinen Freunden voran.

Er war ein hübscher junger Mann von fünf- bis sechs- undzwanzig Jahren; welliges, kastanienbraunes Haar umrahmte das blühende Gesicht, aus dessen großen, dunklen Augen Gutmüthigkeit und Biederfinn bligte; ein kräftiger Schnurrbart gab ihm das Aussehen imponirender Männlichkeit, die auch in seiner stattlichen Figur ausgeprägt war, und durch eine elegante Kleidung wurde der äußere günstige Eindruck, den Max Droyßen machte, nur noch mehr hervorgehoben.

„Wollen Sie uns denn das Vergnügen Ihrer Gesellschaft sobald wieder entziehen?“ — rief Max und versuchte die Hand Rosa's zu ergreifen.

„Herr Droyßen, Sie haben Ihr Bouquet, ich mein Geld, wir sind quitt!“

Dazu machte die kleine Blumenverkäuferin einen zierlichen Knix.

„O bewahre, dazu sind Sie viel zu schön!“

„Viel zu reizend!“

„Viel zu verführerisch!“ — ertönte es von den jungen Herren im Chor durcheinander.

„Und doch muß ich fort!“ — rief das Blumenmädchen und wiederholte ihren Knix, — „Denn ich bin eben so spröde, wie der Draht, auf welchem ich meine Blumen wickle.“

Damit huschte sie zur Thür hinaus.

„Kleine Here!“

„Leistet ja förmlich Widerstand!“

„Und fordert uns dadurch um so mehr heraus, denn ihre Spröbigkeit ist jedenfalls nur Kofetterie!“

Frau Duibach war an einen Tisch getreten und trank in ihrem dort stehenden Schlüsselkorbchen umher, indem sie das Wort von der scherzenden Unterhaltung der jungen Leute vernahm. Keine Muskel ihres Gesichts zuckte, nur funkelten ihre kleinen grauen Augen lebhaft auf, als sie Maxen plötzlich an das Fenster treten sah.

Draußen war die Dämmerung eingetreten, aus vielen Fenstern flammten bereits die Weihnachtskerzen und auch das Droyßen'sche Haus lag im festlichen Lichtschein da, der aus seinen inneren Räumen hervorbrang, wie ein Wahrzeichen glänzender Handelsherrlichkeit.

„Bei uns drüben werden schon die Kronleuchter angezündet,“ meinte Max, „es wird Zeit Toilette zu machen, die Großmama empfängt des Weihnachtsfestes wegen heute eine Stunde früher als sonst!“

Sich zu den anderen jungen Leuten wendend, fuhr er dann fort:

„Sie sind ja auch eingeladen, da sehen wir uns später wieder, für jetzt bleibt uns nur noch Zeit, die eine Flasche Sekt zu leeren, welche drinnen kalt steht!“

Er ging mit seinen Gefährten in den Speisesaal zurück. Dort lag auf der Tafel das von Rosa gebrachte Blumenbouquet.

Einer von Maxens Freunden hob es vorsichtig auf und athmete mit Wohlbehagen den köstlichen Weichenduft ein, indem er fragte:

„Die schönen Blumen sollen gewiß ein Weihnachtsgeschenk für Ihre Frau Großmutter sein?“

Max schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

über diese Reffen, der die Versammlung ungemein fesselte, wird demnächst im Druck erscheinen und an die Mitglieder des Vereins verandt werden. (Wef.-Ztg.)

**Gildesheim, 23. Nov.** Die hiesige Landwirtschaftsschule hat ihr Winterhalbjahr mit 238 Schülern und Hospitanten, gegen 228 bei Beginn des Sommerhalbjahres, eröffnet. Von dieser Zahl besuchen 76 die berechnigte Landwirtschaftsschule, 29 die dazu gehörige Vorschule, 106 sind Schüler der Ackerbauerschule, und 27 sind Hospitanten. Letztere, welche im vorgerückteren Alter stehen, haben das Recht, ihren Stundenplan selbst zu wählen, sind aber, nach Genehmigung desselben durch die Direktion, zu dessen Innehaltung verpflichtet, so daß sog. akademische Freiheit ausgeschlossen ist. — Aus dem Lehrerkollegium ist zu bemerken, daß Herr Direktor Michelsen nach Beendigung des ihm bewilligten Erholungsurlaubes mit Beginn des Wintersemesters seine Funktionen wieder übernommen hat. Außerdem ist es dem Herrn Volkerei-Instruktor Flaad möglich gewesen, den Unterricht in der Landwirtschaft wieder aufzunehmen, an dessen Ertheilung er während des vorhergehenden Jahres durch anderweitige Berufsgeschäfte verhindert war. Endlich ist zu bemerken, daß Hr. E. Dieterichs, Inhaber des Komptoirs für Landw. Buchführung in Hannover, auf Antrag einer größeren Zahl von Hospitanten während des Winterhalbjahres in wöchentlich zwei Stunden einen Extrakursus in der doppelten Buchführung an der Schule abhält. — Die Verhandlungen wegen eines schon seit mehreren Jahren notwendig gewordenen Erweiterungsbauwerks sind noch nicht abgeschlossen.

**Geestemünde.** „Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens“, singt der Dichter und er hat leider nur zu Recht, denn anders wäre es nicht zu erklären, daß es noch immer Leuten möglich ist, sich allerlei Quacksalberereien und Wunderkuren zu unterwerfen und den schlaunen angeblichen Heilkräften zu einem ganz stottern Leben zu verfallen. Wie oft ist nicht schon vor dem Unfug gewarnt worden, den solche Wunderdoktoren ausüben, wie viel traurige Fälle sind nicht schon vorgekommen, wo diese Wunderkuren, statt Hilfe zu bringen, mit Siedtüm und Tod der Kranken geendet haben, aber Alles geht spurlos vorüber, das Geschäft der Wunderdoktoren und Kurpfuscher blüht nach wie vor. Einen Beweis hierfür liefert wieder ein Fräulein Adele Stein. Unfern Lesern wird dieser Name noch geläufig sein aus einer Gerichtsverhandlung, die gegen die Stein vor dem Geestemünder Schöffengericht gespielt hat. Die Stein macht nämlich in Sympathie-Kuren und scheint sich, trotzdem bei dieser Gerichtsverhandlung das Gefährliche ihres Treibens vor Aller Augen bloßgelegt wurde, trotzdem einer zahlreichen Kundenschaft auch weiter zu erfreuen. Jetzt hat sie ihr Schicksal jedoch von Neuem ererbt, sie ist hier selbst in Haft genommen worden und wird hoffentlich auf einige Zeit von der Ausübung dieser Kuren abgehalten werden. (Nordsee-Ztg.)

**Begeesad.** Das große Loos der Arnstädter Lotterie, im Betrage von 50 000 Mk. ist einem jungen Mädchen zugefallen, das bisher bei einer hiesigen Herrschaft diente, jetzt aber sich in Bremen befindet. Dem Mädchen wird aber, wie es scheint, die Freude an dem plötzlichen Reichtum nicht lange beschieden sein. Seitens des Notars, der die Ziehung leitete, sind nämlich aus Versehen 500 Nummern zu wenig in das Glücksrad eingezählt gewesen, wie sich erst nachträglich herausgestellt hat und ist nun obrigkeitlich entschieden, daß die stattgehabte Ziehung ungültig sei und eine neue zu erfolgen habe. Nun ist aber den jetzigen Gewinnern theilweise schon der Gewinn von den Collecteuren auszahlt worden und dürften daher

wohl noch eine ganze Reihe von Unannehmlichkeiten aus diesem Versehen sich entwickeln. (Wef.-Ztg.)

### Vermischtes.

— **Riesige Unterschlagungen.** Zwickau, 19. Nov. Der ehemalige Stadtkassen-Kassirer Kühnert aus Kirchberg hatte sich bekanntlich Unterschlagungen bis zur Gesamthöhe von über 340 000 Mk. schuldig gemacht und war flüchtig, jedoch etwas später in Wien festgenommen worden. Die Unterschlagungen begannen bereits im Jahre 1874 und wurden trotz der alljährlichen Kassenrevisionen nicht entdeckt. Heute wurde von dem Schwurgericht das Urtheil gegen Kühnert gefällt und gegen denselben auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust erkannt. Die Gesamtsumme, welche Kühnert unterschlagen hat, beläuft sich genau auf 342 065 83 Mark. (332 356 06 Mk. bei der Sparkasse und 971 177 Mk. bei der Stadtkasse.) Da man bei ihm noch 48 160 Mk. vorgefand, bis er verhaftet wurde, da er ferner bei der Vereinsbank in Berlin für 70 000 Mk. Werthobjekte niedergelegt hat und da seine Besitzungen in Kirchberg einschließlich des Mobilars auf 172 125 Mk. veranschlagt sind, so wird die Stadt Kirchberg etwa die Hälfte des Verlustes, also ca. 170 000 Mk., gedeckt erhalten, da außer der Stadt auch noch andere Gläubiger mit 155 463 Mk. Forderungen vorhanden, und aus dem über Kühnerts Vermögen verhängten Konkurse jedenfalls nur 50 pCt. zu erwarten sind. Den Aktiven von 242 124 Mk. stehen nämlich insgesammt 467 530 Mk. Passiva gegenüber. Die Vermuthung, daß Kühnert bei einem Wiener Bankier noch eine größere Summe niedergelegt haben könnte, hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

— Ein in der Warfgrafenstraße in Berlin wohnender Maskenverleiher fand vor einigen Tagen bei Revision eines Maskenanzuges ein Portefeuille mit 5000 Mk. in Bantnoten. Aus seinen Büchern stellte er fest, daß der qu. Anzug zuletzt von einem Kaufmann Schröder aus Bremen zu einem Polsterabendscherz geliehen, S. aber inzwischen, wie durch weitere Recherchen festgestellt wurde, nach Moskau weitergereist war. Auf diese Weise war es möglich, die augenblickliche Adresse zu ermitteln und so den Verlierer, der schon vergeblich überall nach dem Gelde gesucht hatte, wieder in den Besitz der Geldsumme zu bringen.

— **Brügge als Seehafen.** Das belgische Ministerium hat das von einem englischen Syndikat aufgestellte provisorische Projekt, Brügge mit einem Seehafen auszustatten, genehmigt. Das Syndikat will dasselbe mit einem Kapital von 30 Millionen Francs — der Staat soll eine jährliche 3 prozentige Staatsgarantie leisten — ausführen.

— **Giftbiefahl.** Ein eigenthümlicher Fall von Verabreichung eines von Bochum nach Schalk gefandten Postpaketes wird aus Schalk gemeldet. Ein dortiges Werk hatte sich von einem Bochumer Apotheker zwei sogenannte Verbandkasten kommen lassen, um solche bei eventuellen Unglücksfällen gleich in Bereitschaft zu haben. Nach dem Öffnen dieser Kasten zeigte sich, wie man der „Ab.-Wef.-Ztg.“ schreibt, einer derselben als sehr unvollständig und in Unordnung, die Verbandlappen, Verbandwatte u. s. w. waren arg beschmutzt, und fehlten fünf Flaschen verschiedener giftiger Medicamente. Nachdem man sich sofort mit dem Bochumer Apotheker in Verbindung gesetzt, ergab sich, daß die Gifte unterwegs beim Transporte durch gewaltsames Öffnen des Kastens gestohlen worden sind, was eine leicht begreifliche Aufregung hervorrief, da einige der gestohlenen Gifte so stark sein sollen, daß wenige Tropfen davon zur Tödtung eines Menschen genügen. Es

ist sofort eine Untersuchung wegen des merkwürdigen Falles eingeleitet worden.

— Eine „Ausstellung männlicher Schönheiten“ — das ist das Neueste, was dem Chicagoer-Publikum, in erster Linie natürlich der besseren Hälfte, zur Zeit in einem dortigen „Dime-Museum“ (Dime = 10 Cents) geboten wird. Wir lesen darüber in der „Amer. Kor.“: Von den ausgestellten Exemplaren sind zwei, nämlich „Nr. 12“ und „Nr. 9“ Deutsche. Nr. 12 steht man sofort an, daß er eine gefallene Größe sein muß. Er ist ein großer, schöner Mann, mit dunkelblondem großen Vollbart, der in seinem Gesellschaftsanzuge wirklich elegant aussieht. Nähere Erfindigungen ergeben, daß er ein deutscher Edelmann aus Hannover ist. Er ist ein Baron Ludwig von Flegge, und nur die äußerste Noth hat ihn gezwungen, sich auszustellen. Der „Manager“ erklärt, der Baron sei der „Gentleman“ unter den „Dubs“, und er befürchte, daß der Baron davonlaufen werde, noch ehe die Woche vorbei sein würde, denn er glaube kaum, daß er sich die Redereien des Publikums gefallen lassen werde. Im Uebrigen würde es ihn sehr freuen, wenn Nr. 12 infolge seiner Ausstellung eine gute Stelle erhalten würde. Nr. 9 ist ein deutscher stellenloser Kommiss namens Ramsdorf. Der arme Kerl wurde, als das Publikum zuerst in die Halle stürzte, von einem so starken Koullissenfieber befallen, daß ihn Nr. 10 und 11 festhalten mußten, sonst wäre er davongelaufen. Auch China ist vertreten und zwar durch Nr. 3. Würdevoll thront Sing auf seinem Stuhle und säckelt sich lässig mit einem Fächer frische Luft zu. Er ist in sein Nationalkostüm gekleidet und sticht besonders durch eine riesige rothe Schleife und einen ellenlangen Zopf, der sein Stolz zu sein scheint, hervor.

— Ein fünfjähriger Mörder! Aus Livorno, den 15. d. Mts., wird berichtet; „Auf dem Verdeck des Dampfers „Zubia“ befand sich unter den Passagiren auch ein fünfjähriger Knabe namens Giuseppe Luifotti, der mit einem anderen, um ein Jahr älteren Knaben in heftigen Wortwechsel gerieth. Giuseppe zog ein Messer aus seiner Tasche und stach es mit ganzer Kraft in die Brust seines Gegners, welcher bald darauf infolge der schweren Verletzung des Herzens verschied; auf alle Reisen machte dieser tragische Vorfall den schmerzhaftesten Eindruck. Als der Dampfer in Livorno eintraf, zeigte der Schiffskapitän den Vorfall der Behörde an. Der jugendliche Mörder erschien noch im Laufe des Tages in Gemeinschaft mit seinem Vater vor der Gerichts-Behörde.“

— Ein gefährliches Wild. Archangel. Vier Bauern des Dorfes Popschenga hatten sich eines Abends beim Dorfe in den Hinterhalt gelegt, um einem Bären aufzulauern, welcher ihnen in zwei Nächten nach einander mehrere Schafe aus den Ställen geraubt hatte. Meister Pev ließ nicht lange auf sich warten und wurde von mehreren Schüssen empfangen. Dadurch gereizt, ging er zuerst direkt auf die Schützen los, kehrte aber, als ihm noch ein paar Kugeln auf den Pelz gerammt wurden, um und trabte davon. Einer der Jäger sprang ihm mit einem Staken nach und führte mehrere Stöße aus, die den Bären in Wuth versetzten, so daß er sich auf den Verfolger stürzte und ihn in einigen Sekunden auf das schrecklichste zurichtete. Einer der Kameraden kam herzu, feuerte sein Gewehr ab, fehlte jedoch und befand sich im nächsten Moment ebenfalls unter den Tauen des Bären, dessen Krallen ihn zerfleischten. Dem dritten Jäger gelang es endlich durch einen Schuß aus nächster Nähe, das Thier niederzustrecken. Einer der Jäger verstarb an den Wunden sofort, der andere liegt hoffnungslos darnieder.

## Handelskammer-Wahlen.

Zum Ersatz für die mit Ende dieses Jahres auscheidenden Mitglieder der Handelskammer sind demnächst für die Wahlbezirke

Emden	= drei Neuwahlen
Leer	= zwei „
Norden	= zwei „
Timmell	= eine „
Wilhelmshaven	= eine „

vorzunehmen.

In Gemäßheit von § 11 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 werden die für die einzelnen Wahlbezirke aufgestellten Listen der Wahlberechtigten während der Zeit vom

**26. d. Mts. bis zum 5. Dezember d. J.**

in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in den Büreaus der Magistrate zu Emden, Leer, Norden, Wilhelmshaven und des Gemeinde-Vorstandes zu Timmell öffentlich ausliegen.

Einwendungen gegen die Listen sind bis zum Ablauf des zehnten Tages nach beendigter Auslegung bei uns anzubringen.

Die von der Handelskammer ernannten Wahl-Commissaire, Herr H. C. Barth für Emden, „ Senator Loets für Leer, „ H. Stromann für Norden, „ E. J. Cassens für Timmell, „ H. J. Tjarks für Wilh. Imshaven, werden über den Wahltermin demnächst das Weitere bekannt machen. Leer, den 24. November 1885.

Die Handelskammer für Ostfriesland und Appenburg. B. Loets. B. v. Reijssen.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 17 al. 3 des Verfassungsstatuts für die Stadt Wilhelmshaven wird hiernit bekannt gemacht, daß die Listen der stimmsfähigen Bürger der sämtlichen 4 Wahlbezirke hiesiger Stadt zum Zwecke der Neuwahl von sechs Bürgervorstehern in der Zeit vom **26. November bis incl. 3. Dezember d. J.** im Magistrats-Bureau zu Jedermanns Einsicht offen liegen werden.

Es scheiden aus dem Bürgervorsteher-Collegium die Herren:

Bürgervorsteher Reif in Folge Ablaufs der Dienstzeit,  
Bürgervorsteher Wits, welcher sein Amt niedergelegt hat, im 1. Bezirk,  
Bürgervorsteher Stolle in Folge Ablaufs der Dienstzeit, im 2. Bezirk,  
Bürgervorsteher Ewen in Folge Ablaufs der Dienstzeit, im 3. Bezirk,  
Bürgervorsteher P. Meyer, welcher sein Amt niedergelegt hat,  
Bürgervorsteher S. H. Meyer in Folge Ablaufs der Dienstzeit, im 4. Bezirk.

Etwaige Anträge wegen Berichtigung der Listen sind nur innerhalb obiger Frist entweder schriftlich oder zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Wir machen nochmals besonders darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Einwohner wahlberechtigt sind, welche auf Grund der §§ 1 bis 4 des Zusatz-Statuts zu dem Verfassungsstatut das Bürgerrecht hiesiger Stadt erworben haben und daß deshalb bei Aufstellung der Wählerlisten nur die Bürgerrolle als Grundlage gebient hat.

Es umfassen

der 1. Bezirk:  
Wilhelmstraße Nr. 5 bis 8, Friedrichstraße, Schloßstraße, Mittelstr., Kronprinzenstraße, Oldenburgerstraße, Mantuffelstr., Kasinostr., Augustenstraße, Sielstr., Kaiserstr. 1 bis 6, 14 und 75, Roonstraße 1 bis 18, 85 bis 115, Königstraße 1 bis 8, 44 bis 58, Schleuse,

der 2. Bezirk:  
Wilhelmstr. 1 bis 4, Kasernenstraße, Roonstr. 20 bis 84a, Königstr. 16 bis 43, Kaiserstraße 18 bis 20 und Lazareth, Kurzestraße, Marienstraße, Pfarrstr., Göterstr., Marktstr., Bahnhofstr., Börsenstr., Wallstr., Mühlenstraße, Banterdeich,

der 3. Bezirk:  
Ostfriesenstr. 21 bis 69, Hinterstraße 6 bis 9, Altestraße 12 bis 24, Bismarckstr. 6 bis 57, Krummstraße, Kopperhörnerweg 2 bis 6,

der 4. Bezirk:  
Bismarckstr. 3 bis 5, 58 bis 63, Neuestr., Hinterstr. 1, 2, 10 bis 23, Ostfriesenstraße 1 bis 20 und 72.

Wertstr., Kleinestr., Fachmannstraße, Volkstr., Altendiechweg, Commissionshaus, Heppenser Batterie, Altestraße 1 bis 11a.

Wilhelmshaven, 22. Novbr. 1885.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wählerliste der Handelskammer für Ostfriesland und Appenburg für den Wahlbezirk Wilhelmshaven während der Zeit vom

**26. ds. Mts. bis zum 5. Dezember cr.**

in den Geschäftsstunden auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht der Betheiligten ausliegen wird.

Wilhelmshaven, 25. Novbr. 1885.

Der Magistrat. Deffen.

## Verkaufs-Bekanntmachung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

**1 Kollwagen**

am

**Freitag, den 27. November,**

**2 1/2 Uhr Nachmittags,**

im Pfandlokale hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

## Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

**TH. SÜSS,**  
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

## Etablissement Wilhelmshöhe.

Heute den 26. und morgen den 27. November:

**Große Galla-Vorstellung und Familien-Concert**

der neuen überall mit großem Beifall aufgetretenen Gesellschaft

**J. Büsing aus Oldenburg,**

bestehend aus 5 Damen und 3 Herren.

Zu diesem meinem Unternehmen lade ergebenst ein

**J. Büsing.**

Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Fährboot liegt zur aest. Ueberfahrt bereit.

**Kinderspielsachen,**  
**Puppen,**  
**Baum schmuck.**  
 Größte Auswahl — billigste Preise.  
 Neu-Bremen. **H. Vater.**

**Koch- u. Tafeläpfel,**  
 die ich während meiner Reise nach  
 Barth a. Ostsee, Grafschaft Dies-  
 wig, in größeren Quantitäten ein-  
 gekauft habe, verkaufe, soweit der  
 Vorrath reicht, in gepflückter Waare,  
 klein und groß zu außergewöhnlich  
 billigen Preisen.  
**W. Görs,**  
 Wilhelmstraße Nr. 8.

**Damenstiefel**  
**Mk. 7,50.**  
 Eine neue Sendung obiger Stiefel  
 traf dieser Tage ein.  
**Joh. Holthaus,**  
 Bismarckstr. 59.  
 Ich führe einen **guten kräf-  
 tigen**  
**rossledernen Damenstiefel**  
 für 5 Mk. **D. D.**

- Herren-Aniestiefel,
- „ Wasserstiefel,
- „ Halbstiefel,
- „ Zugstiefel,
- „ Zugschuhe,
- „ Schnürschuhe,
- „ Hauschuhe,
- „ Arbeitsschuhe,
- „ Filzschuhe,
- „ Filzpantoffel,
- „ Lederpantoffel,
- Damen-Cheviottstiefel,
- „ Anopfstiefel,
- „ Lackstiefel,
- „ Glaceestiefel,
- „ Kalblederstiefel,
- „ Kozlederstiefel,
- „ Morocostiefel,
- „ Lastingstiefel,
- „ Promenadenschuhe,
- „ Ballschuhe,
- „ Lastingische,
- „ Anopfschuhe,
- „ Filzschuhe,
- „ Hauschuhe,
- „ Filzpantoffel,
- „ Lederpantoffel,
- Mädchen-Anopfstiefel,
- „ Zugstiefel,
- „ Schnürstiefel,
- „ Promenadenschuhe,
- „ Hauschuhe,
- „ Filzschuhe,
- Anaben-Hajarenstiefel,
- „ Stulpenstiefel,
- „ Anopfstiefel,
- „ Schnürstiefel,
- „ Zugschuhe,
- „ Ohrenschuhe,
- Kinder-Anopfstiefel,
- „ Ladohrenschuhe,
- „ Lederische,
- „ Filzstiefel,

Rosetten,  
 Apretur,  
 Filzsohlen,  
 Korsohlen,  
 Haarsohlen,  
 Strohsohlen,  
 Kidcreme,  
 Wasserdicke Stiefelschmiere,  
 Wische,  
 Wischbürsten  
 empfiehlt

**J. G. Gehrels.**  
**Baumferzen**  
 pro Pack 24 u. 30 Stück 45 Pfg.  
 Neu-Bremen. **H. Vater.**

**Zur Arche. Belfort. Zur Arche.**  
 Freitag, den 27. November, Abends 7 Uhr:  
**Frei-Concert**  
 mit darauf folgendem **BALL.**  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**C. Schulz.**

**Größte Auswahl**  
 von  
**Damen-, Herren- und Kinder-  
 Filzschuh-Waaren**  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
**G. Frerichs,**  
 Moonstraße 108.

**Pimpinell Bonbons**  
 vorzügliches Mittel gegen Husten  
 und Heiserkeit. Allein echt in  
 Packeten à 40 Pfg. bei  
**Rich. Lehmann,**  
 Droquen-Handlung.

**Grabkränze  
 und Bouquets**  
 sind wieder in großer Auswahl ver-  
 rätig  
**Neuestr. 8.**

**Die messingenen  
 Obertheile,**  
 sowie  
**Wärmeflaschenschrauben**  
 sind angekommen.  
**Th. v. d. Ecken,**  
 Bismarckstraße 7.

**5000 Pfund  
 Roggenlangstroh,  
 5000 Pfund  
 Roggen- oder Weizen-  
 Krumm-Stroh,  
 5000 Pfund  
 Hafer-Stroh**  
 werden baldigst zu kaufen gesucht und  
 erbitte Preisangabe.  
**Aug. Bahr.**

**Weimarer Kunst- und  
 Gewerbe-Lotterie.**  
 Ziehung 10. Dezember.  
 Haupt-Gewinn im W. von 20000  
 Mark, zusammen 5000 Gewinne.  
 Loose zu 1 M. zu haben bei **M.  
 C. Siefken,** Buchhandlung, Alte-  
 straße 16.

Zu sämtlichen angezeigten Lot-  
 terien liegen amtliche Ziehungslisten  
 bei mir zur Einsicht.  
**M. C. Siefken,** Buchhdl.,  
 Altestraße 16.

**STOTTERN!**  
 heilt gründlich C. A. Kutschner,  
 Hannover. Kein Risiko, da  
 nur von Geheilten Honorar  
 beanpr. wird. Prosp. gratis.

Mein großes  
**Schuh- und  
 Stiefel-Lager**  
 in Herren-, Damen- u. Kinder-  
 Stiefeln, sowie eine große Aus-  
 wahl in  
**Filzschuhen**  
 halte zu Fabrikpreisen bestens  
 empfohlen.  
**C. R. Wolffs,**  
 Neuestraße 16.

Mit Genehmigung der königlichen  
 Regierung!  
**Verein für Kinderheilstätten  
 an der deutschen Seeküste.**  
**Grosse Silber-Lotterie.**  
 Loose à 1 M. sind zu haben bei  
**M. C. Siefken,** Buchhandlung,  
 Altestraße 16.

Dreimal täglich  
**frische Milch.**  
**A. Bahr,**  
 Wilhelmstraße Nr. 2.

Mit dem heutigen Tage eröffne  
 ich ein  
**Stellenvermittlungsbü-  
 reau**  
 und halte mich den geehrten Herr-  
 schaften bestens empfohlen.  
**Frau Wasmann,**  
 Dittriesenstr. 31, parterre rechts  
 (Bohringen).

**Schwächerzustände**  
 Nervenerkrankungen in Folge von Jugend-  
 Blinden, Bleichsucht, Magenleiden, Ver-  
 dauungs-Beschwerden etc. werden bei  
 alten und jungen Männern dauernd unter  
 Garantie geheilt durch die weltberühmten  
**Miraculo-Präparate.**  
 Zusend. discret geg. 1 Mk. Briefm. durch  
**C. Kreikenbaum, Braunschweig.**

Empfange morgen einen  
**Wagon vorzügliche  
 Schmiedekohlen.**  
 Bestellungen erbeten.  
**A. Bahr.**

**Casseler St. Martins-  
 Lotterie.**  
 Hauptgewinn 10000 M., zusammen  
 2000 Gewinne. 1 Original-Loose  
 zur 1. Klasse 2 M. 50. 1 Voll-  
 Loose für alle 4 Klassen 10 Mark.  
 Loose bei **M. C. Siefken,**  
 Buchhandlung, Altestraße 16.

**Bur scharfen Ecke.**  
 Heute Freitag, den 27., von  
 Abends 5 Uhr an frische  
**Semmel-, Blut- u. Leberwurst**  
 Es ladet ein  
**H. Ziesler.**

**Cölnner St. Ursula-  
 Lotterie.**  
 Loose à 1 M. durch **M. C.  
 Siefken,** Buchhandlung.

**Gesucht**  
 ein Laufbursche.  
**B. Wiltz.**

**Zu kaufen gesucht**  
 mehrere tausend alte **Dachpfan-  
 nen.** Nähere Auskunft wird ertheilt  
**Belvort, Weststr. 19.**

**Zwei junge Leute können gutes  
 Logis erhalten.**  
**Marktstraße 37.**

**Zu vermieten**  
 zum 1. Mai 1886 eine Unter-  
 und Oberwohnung  
**Althepens, Einigungsstr. 157a.**

Ein neuer runder **Ofen,** zum  
 Kochen einzurichten, und ein  
 guter starker **Kinderwagen** sind  
 zu verkaufen. Wo sagt die Exp.  
 ds. Bl.

**Fühner nebst Stall**  
 sind zu verkaufen.  
**Schlosserstr. 12, Bant.**

Zu Concursachen über den  
 Nachlaß des weil. Kaufmanns  
**J. F. Wettermann**  
 zu Belfort soll der Ausverkauf  
 fortgesetzt und unter Einkaufs-  
 resp. zu jedem nur annehmba-  
 ren Preise verkauft werden.

Das Lager besteht noch in:  
 pl. m. 500 Pfd. Wollgarn,  
 250 Packet Viken, pl. m.  
 300 Mtr. Budstin, 200 Mtr.  
 Schnell, pl. m. 500 Meter  
 Leinen, Druckkatun, Schirting,  
 Handtücher, Schürzen, Baum-  
 wolle, fertige Anzüge, Ueber-  
 zieher, 150 Packet Knöpfe,  
 Kinderwagen, Steinzug, div.  
 Eisenwaaren als: Kochtöpfe,  
 Pfannen, Schaufeln, 2-300  
 Paar Tassen, Kaffee- u. Thee-  
 lannen, Strümpfe, 30 Wille-  
 Cigarren, Cimer, 150 Küchen-  
 und Stubenlampen, Laternen,  
 Ball- und Gaselkürze, 100  
 Pfd. Canehl, Pfeffer, Graupen,  
 Gries, Pflanzen, Stärke,  
 Cichorien, Käse, Bonbons,  
 Maschinengarn und Zwirn,  
 Band, Kämme, Seide, Lam-  
 penkuppel und Cylinder, Erb-  
 sen, Reibhölzer, 1 Faß Heringe,  
 Tripfen und Pantinen, Da-  
 men- und Kinderschuhe, Stie-  
 feletten, Hauschuhe, 50 Pfd.  
 Cakes u. s. w.

Der Ausverkauf wird nur  
 noch kurze Zeit fortgesetzt  
 werden.  
 Zever, November 1885.  
**E. Müller,**  
 Masseverwalter.

Von dem Nachlaß der verstorbe-  
 nen Wittve **Schläng** lasse ich am  
**Sonabend, den 28. d. M.,**  
**Nachmittags 1 1/2 Uhr,** in  
 Böttchers Lokal (Bohringen) fol-  
 gende Gegenstände gegen baar ver-  
 kaufen: 1 Kleiderschrank, 1 Küch-  
 schrank mit Aufsatz, 3 gewöhnliche  
 Tische, 3 einschläfrige vollständige  
 Betten, 1 Sopha, 1 Matratze mit  
 Sprungfedern, 1 Pferdehaar-Ma-  
 traze, 1 großen Korbstuhl mit Fuß-  
 schmel, 3 Rohrstühle, 1 Tischdecke,  
 1 Spiegel, verschiedene Schilde,  
 1 Bücherschrank mit Bibliothek, 1  
 Kanarienvogel mit Bauer, 3 Kup-  
 pellampen, 3 messingene Leuchter,  
 Blumen und Blattgewächse, Por-  
 zellansachen, Glasiachen Blech-  
 flaschen, Küchengerath (verschiedenes)  
 Gardinen mit Stangen, Wasser-  
 Eimer, Brenn-Material, Garten-  
 gerath und verschiedene sonstige  
 kleine Gegenstände.  
 Wilhelmshaven, 23. Novbr. 1885.  
**Fräskner, Vormund.**

**173. Königl. Preuss.  
 Classen-Lotterie.**  
 3. Klasse.  
 Ziehung 15., 16. u. 17. Dezember.  
 Haupt-Gewinn 45000 M., zusam-  
 men 6000 Gewinne. Kauf Loose,  
 1/8 Loose 21 M., 1/16 10 M. 50,  
 1/32 5 M. 25 Pfg., sind zu beziehen  
 durch **M. C. Siefken,** Buch-  
 handlung, Altestraße 16.

Unterzeichneter em. fiehlt sich zur  
 Anfertigung aller in sein Fach  
 einschlagenden Artikel bei äußerst  
 soliden Preisen. Reparaturen prompt  
 und billig.  
**D. Doyenberg,**  
 Schuhmachermeister,  
 Börsenstr. 40.

**Gutes Logis**  
 für einen anständigen jungen Mann.  
 Börsenstr. 36.

**Gutes Logis**  
 für einen jungen Mann bei  
**Wohlan,** im Hause des Hrn. Evers,  
 Grenzstraße.

Ein freundliches **Logis** für einen  
 jungen Mann.  
 Marktstraße 43.

**Zwei junge Leute können Logis**  
 erhalten.  
**Ziegler, Börsenstr. 8.**

**Theater in Wilhelmshaven.**  
 Freitag, den 27. Novbr.:  
 (Große Operetten-Revität.)  
**Gasparone.**  
 Musik von Willöcker. (Componist  
 des Bettelstudenten.)  
 Mit glänzend neuer Ausstattung!  
**Die Direction.**

**Banter  
 Krieger-Verein.**  
 Wir erfüllen die traurige Pflicht,  
 von dem Ableben unseres Kameraden  
**Zimmermann** Anzeige zu machen.  
 Beerdigung am Sonnabend, den  
 28. Novbr., Nachmittags 3 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Krankenkasse**  
 der  
**vereinigten Gewerke.**  
 Am Sonntag, den 29. Nov.,  
**Hebung der Beiträge**  
 in meiner Wohnung und zwar:  
 Vormittags von 8-10 Uhr,  
 Nachmittags von 3-5 Uhr.  
**G. Jek,**  
 Rechnungsführer.

**Gesang-Verein  
 Liederkränz**  
 Bant.  
 Sonntag, den 29. Novbr.:  
**General-Versammlung**  
 Anfang 2 1/2 Uhr.  
 Um zeitiges und vollständiges Er-  
 scheinen der Mitglieder ersucht  
**Der Vorstand.**

**Wilhelmshalle.**  
**Stammabendbrod.**  
**Sauerkraut mit Erbsen-  
 brei und Pöfelfleisch.**  
 Aufsich von Wiener Tafelher.

Am Sonnabend, d. 28. d. M.  
 Abends 8 Uhr,  
 findet ein  
**Abtanz-Kränzchen**  
 im Lokale „zum Mühlengarten“  
 statt, wozu ich meine früheren  
 Schüler und Schäterinnen nebst  
 Freunden ergebenst einlade.  
 NB. Spezielle Einladungen finden  
 nicht statt.  
**Frau L. Müller.**

**Hotel zur deutschen Eiche**  
 Neustadtgüdens, C. F. Lübben.  
 Sonntag, den 29. Nov. et.  
 Abends 8 Uhr:

**Lieder-Concert**  
 von  
**Fräulein Adele Lyr,**  
 Concertsängerin aus Cöln und  
**Fräulein Martha Waller,**  
 Pianistin aus Leipzig.  
**Entree 1 M. Familie,  
 4 Pers., 3 M.**

**J. Günthers Restauration**  
 Neuestraße 2.  
 Heute und folgende Tage:  
**Auftreten der Concert-  
 Gesellschaft**  
**H. Hartmann aus Hamburg**  
 Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pfg.

**Zwei möbl. Zimmer mit Bur-  
 schengelaß zum 1. Dez. gesucht.**  
 Abdr. unter J. Bf. 79 an die Exp.  
 ds. Bl.

**Geburts-Anzeige.**  
 Durch diese glückliche Geburt eines  
**Sohnes** wurden hoch erfreut.  
**F. Hilder und Frau.**